

DIE WAHLEN VON 1946: ILLUSION UND REALITÄT

Am 16. Mai 2006 fand in den Räumlichkeiten des tschechischen Abgeordnetenhauses im Rahmen des Veranstaltungszyklus „Na pozvání Masarykova ústavu“ (Auf Einladung des Masaryk-Instituts) das Seminar „Die Wahlen von 1946: Illusion und Realität“ statt, zu dem das Masaryk-Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (Masarykův ústav AV ČR) gemeinsam mit dem Prager Institut für Zeitgeschichte (Ústav pro soudobé dějiny AV ČR) eingeladen hatte.

Mit dieser Veranstaltung gedachte die tschechische Fachwelt des 60. Jahrestags der ersten Nachkriegswahlen in der Tschechoslowakei, die in der Geschichte des Staates einen besonderen Platz einnehmen und fatale Folgen zeitigen sollten. Seit den letzten freien Wahlen von 1935 waren elf Jahre vergangen und so gut wie alles hatte sich verändert. Während die Wahl von 1935 als eine von vielen in der demokratischen Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit gelten konnte, fanden die Wahlen von 1946 in einer Republik statt, die nicht nur vom Krieg gezeichnet war, sondern sich auch ein neues politisches System gegeben hatte: In der „Volksdemokratie“ durfte nur eine beschränkte Zahl politischer Parteien kandidieren; diese waren zugleich Teil der „Nationalen Front“.

In den böhmischen Ländern warben die Kommunisten (KPTsch), die Nationalen Sozialisten, die Sozialdemokraten und die Volksdemokraten um die Gunst der Wähler, wobei Letztere die einzige nicht-sozialistische Partei darstellten. Unter diesen Parteien gingen aus den Wahlen überraschenderweise die Kommunisten als Sieger hervor.

Das wirft zunächst die Frage nach dem Prozedere der Wahl auf, das sich in einigen Punkten markant von dem der Ersten Republik unterschied: Bei den Wahlen vom Mai 1946 wurde einem nicht unerheblichen Teil der Bürger das Wahlrecht entzogen; es handelte sich dabei überwiegend um Deutsche und Ungarn, aber auch um Bürger, die der Kollaboration mit den Nationalsozialisten beschuldigt oder verdächtigt wurden. Zudem wurde das Prinzip des Verhältniswahlrechtes eingeführt, was mit der „Abneigung gegen Experimente“ begründet wurde, ferner wurden Kandidatenlisten durchgesetzt. Weitere Regelungen kamen hinzu: Die Wahlen fanden ein halbes Jahr später statt als ursprünglich vereinbart; die Vertreter der politischen Parteien einigten sich darauf, dass sich die Agrarier, eine der stimmenstärksten Parteien der Zwischenkriegszeit, nicht an den Wahlen beteiligen durften. Es wurde ein allgemeines Wahlrecht ab 18 Jahren eingeführt, auch Angehörige des Militärs und der Staatssicherheit erhielten nun das Stimmrecht. Nur diejenigen Bürger wurden in die Wählerlisten aufgenommen, die die tschechische, slowakische oder eine andere slawische Nationalität hatten. Hinzu kam, dass sich Wähler aus 14 Jahrgängen an den Wahlen beteiligten, die bisher über keinerlei Wahlerfahrung verfügten. Die

Vertreter der bestehenden politischen Parteien verhinderten die Bildung weiterer Parteien durch eine Regelung, die vorschrieb, dass jede politische Kraft Mitglied der Nationalen Front sein musste; damit war Opposition per se ausgeschlossen.

Eine ganze Reihe von Faktoren verhalf der Kommunistischen Partei zum Erfolg: Diese besetzte Schlüsselministerien und missbrauchte ihre Stellung wie auch den Beitrag der sowjetischen Armee zum Sieg über den Nationalsozialismus in vielerlei Hinsicht. Auch die Tatsache, dass das Bodenamt, das von der KPTsch beherrscht wurde, in den Grenzgebieten über die Verteilung des von den Deutschen hinterlassenen Landes verfügte, gereichte ihr bei den Wahlen zum Vorteil. Zwei Jahre nach ihrem Wahlsieg rissen die Kommunisten die Macht in der Tschechoslowakei bekanntlich völlig an sich und errichteten eine Diktatur.

Von der Bedeutung, die die tschechische Öffentlichkeit diesen ersten Nachkriegswahlen zuschreibt, zeugte der bis zum letzten Platz besetzte Saal des Abgeordnetenhauses, in dem das Seminar stattfand. Im Auditorium nahm eine Reihe illustrierter Gäste Platz, darunter Wissenschaftler wie Zeitzeugen. Hier seien stellvertretend nur Josef Lesák, der letzte lebende Abgeordnete der Verfassungsgebenden Nationalversammlung, der Publizist Jiří Ješ und der Gründer und erste Chefredakteur der 1945 entstandenen Tageszeitung „Mladá fronta“, Jaromír Hořec, genannt.

Das Seminar wurde von Michal Pehr vom Masaryk-Institut eröffnet und moderiert. Oldřich Tůma, der Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, und Jan Kasal, der stellvertretende Vorsitzende der Abgeordnetenkammer des Tschechischen Parlaments, hielten die Eröffnungsreden.

Sieben Experten sprachen im Folgenden, wobei der erste Teil der Tagung synthetisierenden Charakter hatte: Eva Broková (Masaryk-Institut) diskutierte in ihrem Beitrag über „Das Wahlrecht und die Wahlen“ den rechtlichen Rahmen der Wahlen von 1946 und die Vorbereitung der Wahlgesetze, wobei sie auch auf die zeitgenössische Kritik an diesen Gesetzen einging. Tschechische Rechtsexperten hatten auf die Ungerechtigkeit des Gesetzes hingewiesen, die sie vor allem im Ausschluss eines Teils der Bevölkerung von der Wahl sahen. Broková stellte sich auch die Frage, welchen Einfluss die Herabsetzung des Wahlalters auf das Wahlergebnis hatte.

Michal Pehr erläuterte in seinem Vortrag „Die tschechischen politischen Parteien und die Wahlkampagne von 1946“ die Situation der vier tschechischen politischen Parteien; er beschrieb ihr Agieren während des Wahlkampfes und analysierte die Ursachen für den Erfolg der Kommunistischen Partei. Marek Syrný, Doktorand am Lehrstuhl für Geschichte der Matej Bela-Universität Banská Bystrica brachte den Zuhörern die Situation in der Slowakei näher, wo – anders als im westlichen Teil der Republik – nicht die Kommunistische, sondern die Demokratische Partei, die sowohl von der katholischen als auch von der evangelischen Kirche unterstützt wurde, die Wahl gewann.

Die zweite Hälfte der Tagung war Teilaspekten wie zeitgenössischen Kontexten der Wahl vom Mai 1946 gewidmet: Josef Tomeš vom Masaryk-Institut erinnerte daran, wie stark das Trauma von „München“, der deutschen Okkupation und des Zweiten Weltkriegs das politische Denken eines wesentlichen Teils der tschechischen Gesellschaft verändert hatte. Vojtech Čelko (Institut für Zeitgeschichte) führte in seinem Vortrag die Perspektive der Zeitzeugen ein und ergänzte das Bild der

Beziehungen zwischen den slowakischen Demokraten und Kommunisten vor und kurz nach den Wahlen von 1946 um aufschlussreiche Details. Zudem stellte er seinen Briefverkehr mit dem Vorsitzenden der Slowakischen Demokraten, Jozef Lettrich, aus den Jahren 1968 bis 1969 vor.

Die letzten zwei Beiträge von Jiří Kocian und Jiří Pernes (beide Institut für Zeitgeschichte) konzentrierten sich auf die Nationalen Sozialisten, die ursprünglich gehofft hatten, aus der Wahl als Sieger hervorzugehen, und schließlich hinter der KPTsch auf dem zweiten Platz landeten. Kocian befasste sich mit den Reaktionen der Partei auf ihre Niederlage, während Pernes die politische Situation beschrieb, die sich in der mährischen Hauptstadt Brunn (Brno) nach der Wahl ergab, die hier – anders als in Prag – tatsächlich die Nationalen Sozialisten gewonnen hatten.

Auf jeden Referat-Block folgte eine Diskussion, an der neben Experten (z. B. dem Politologen Jan Bureš) auch einige Zeitzeugen teilnahmen (Josef Lesák, Jiří Ješ, Jaromír Hořec, Dalibor Plichta). Alle Vorträge werden im Sammelband „Auf Einladung des Masaryk-Instituts III“ veröffentlicht.